

Schlussgesang

Wie soll man sinnvoll über Musik sprechen? Die Antwort auf diese Frage wird immer wichtiger, seit sich der Vermittlungsgedanke triumphal in Köpfen und Institutionen festgesetzt hat. Das gilt insbesondere für den Klassikbereich: Es wäre ja schön, wenn die Töne nach wie vor wortlos auf offene Ohren, Sinne und Herzen treffen könnten. Aber sie sind halt oft genug nicht mehr offen. Wer zumal ein junges Publikum heranziehen möchte – was angesichts der Nachwuchssituation bei der Zuhörerschaft unabweisbar ist –, muss sich also etwas einfallen lassen. So ist zu erklären, warum sich eine Veranstaltung, die es immer schon gab, dramatisch steigender Beliebtheit erfreut: das Gesprächskonzert. Kaum ein Konzerthaus, Orchester oder musikpädagogische Initiative mehr, das oder die diese Form nicht bedient. Und der Dirigent, der mit der Attitüde herrischer Lieblosigkeit gegenüber dem Saal agiert – er ist passé. Der große Kommunikator ist angesagt.

Im Prinzip ist gegen all das wenig zu sagen. Indes ist Gesprächskonzert nicht Gesprächskonzert, und das Gutgemeinte muss nicht gut sein. Tatsächlich wandelt der Moderator – sei er nun der Dirigent oder ein von außen kommender Conferencier – auf einem schmalen Grat. Verbeißt er sich in fachwissenschaftlicher Terminologie, schreckt er die Zuhörer-Laien ab, erreicht das Gegenteil von dem, was er will. Das andere ist aber genauso fatal: die Fast-Food-Erläuterung, die aus Angst, jemanden zu fordern, um die Musik gleich einen großen Bogen



Foto: privat

macht und sich lieber an die Biographie des Komponisten hält, an erotische Eskapaden und sonstige Trivia. Da verkümmert die Befassung zum Anekdotischen, und der Hörer, der Aufschluss und Anleitung haben will, wird ebenfalls im Stich gelassen.

Das Gesprächskonzert, das gelingen will, ist also eine anspruchsvolle Sache. Es darf das Auditorium nicht ermüden und muss trotzdem an der Sache bleiben und bei einer auf die Sache bezogenen Sprache – darf also nicht den bequemen Ausweg zu metaphorischen Umschreibungen von Musik nehmen. Eine Quadratur des Kreises? Sicherlich, aber mitunter gelingt sie. Ein Beispiel dafür ist „Experiment Klassik“, das neue Format des Kölner Gürzenich-Orchesters. Für den Auftakt, die sachkundige Einführung in Strawinskys „Sacre du printemps“, hatte sich GMD Markus Stenz freilich keinen Geringeren geholt als den Wissenschaftsjournalisten Ranga Yogeshwar, der selbst eine Konservatoriumsausbildung hinter sich hat. Wenn der am konkreten kompositorischen Detail über Polyrhythmik und Polytonalität, über das Entstehen von musikalischer Zeit bei Strawinsky spricht, schaltet niemand ab. Das ist kein Zuviel und kein Zuwenig, das ist unterhaltsam und hochinformativ, das ist einfach eine gelungene Performance, nach der der Hörer das Werk mit in der Tat geöffneten Ohren rezipieren kann. Gebraucht werden mehr solche Genies der Vermittlung. Wo sind sie?

Markus Schwering

Foto: Alan J. Howlett



Faszination Countertenor

Vor 100 Jahren wurde Alfred Deller (Foto) geboren, der Pionier unter den Countertenören. Doch bis heute hat sich bei den hohen Männerstimmen viel getan; geblieben ist die Faszination an einem Phänomen. Ein Schwerpunkt.

Foto: Thomas Rabsch/EMI



Bruckner-Torso

Seine 9. Sinfonie hat Anton Bruckner nicht mehr vollenden können. Simon Rattle hat nun eine vervollständigte Fassung des Werkes eingespielt. In FONO FORUM schreibt der Maestro selbst über das Warum?.

Foto: Mathias Bothor/DC



Erstaunliche Reife

Der Pianist Jan Lisiecki spielt Mozart mit Tiefgang und strukturellem Bewusstsein. Dabei ist er erst 16 Jahre alt und sonst ein ganz normaler Teenager. Wir widmen ihm in unserem Juni-Heft ein Porträt.

Weitere Themen

- Caroline Widmann steht nicht im grellen PR-Scheinwerferlicht. Dennoch gehört die Künstlerin zu den besten Geigerinnen unserer Tage. Warum, erfahren Sie in unserer Juni-Ausgabe.
- In Aserbaidschan findet dieses Jahr nicht nur der Eurovision Song Contest statt, sondern auch das Musikfestival in Gabala. Ein Bericht über Musik unter der Kontrolle der Obrigkeit.
- Das Label Naxos wird 25. Sein Gründer Klaus Heymann gilt vielen als Visionär der Branche. Ein Interview über die Zukunft des Klassikmarktes.

Das nächste Fono Forum erscheint am 16.05.2012.